

Tagesbruch

Ein Volk, das keine Vergangenheit haben will, verdient auch keine Zukunft. Wils. v. Humboldt.

Deutsch wurde, was deutsch war

Polen und Westpreußen wieder in deutscher Hand

Das ehemals deutsche Gebiet ist durch das Vorgehen unserer Truppen in den Provinzen Polen und Westpreußen, wie das Oberkommando der Wehrmacht in seiner Mitteilung vom 12. September bekanntgab, nahezu restlos wieder in deutscher Hand. Damit ist der deutsche Siedlungsraum wieder deutsch geworden. Alle die Städte, die der eben genannte Heeresbericht erwähnte, ob Posen, Graudenz, Gnesen, Thorn oder Posen, sind von Deutschen gegründet und verdanken ihre Bedeutung dem Deutschtum. So sehr vor allem Posen immer als polnisches Nationalheiligtum in Anspruch genommen wurde, so kann durch derartige Willkürbehauptungen der deutsche Charakter der Stadt nicht genommen werden.

Selbst 20 Jahre polnischer Terror, Willkür, Vernichtung, Ausbeutung und systematische Unterdrückung des deutschen Volkstums haben den deutschen Charakter der beiden Provinzen Polen und Westpreußen nicht ausrotten können. Die schon in der frühgeschichtlichen Zeit begonnene Kolonisation, die Ansiedlung deutscher Bauern und die Wiederherstellung deutscher Städte ist im 19. Jahrhundert durch die Kulturleistung Preußen-Deutschlands fortgesetzt worden. Stadt und Land nahmen ein deutsches Gepräge an. Deutsch sind die Handwerker und Arbeiter der kleinen Städte, deutsch die Verwaltung, deutsch zum größten Teil der Grundbesitz und das Bauerntum. Gegen 1840 setzte die polnische Gegenbewegung, von Posen ausgehend, ein. Man begann ein nationalpolnisches Schulwesen zu schaffen, es entstand eine polnische Presse, und in dem Kulturkampf zur Zeit Bismarcks treten die Gegensätze zwischen Polen und Deutschen in Posen und Westpreußen scharf hervor. Im Januar 1919 bricht in Posen der polnische Aufstand aus, der sich allmählich über die ganze Provinz ausbreitet. Posen geht damit praktisch dem Deutschtum verloren. Im Westen verhindern Freikorpsformationen das Eindringen Polens. Das Verfallende Ostpolen aber verliert den Polen auf billige Weise ganz Posen mit Ausnahme kleiner Grenzgebiete und den weitaus größten Teil der Provinz Westpreußen.

Mit wahrer „Sieger“-Hoffnung stürzte sich 1920 Polen auf die blühenden deutschen Gebiete. Nicht weniger als insgesamt 4.600.000 Hektar mit rund 3,85 Millionen Menschen wurden aus deutschem Gebiet losgerissen und willkürlich Polen einverleibt. Die Grenzen wurden rücksichtslos verschoben, deutscher Besitz zerschlagen, Hunderttausende deutschsprachiger Menschen wurden unter das polnische Joch gezwungen.

In Posen und Westpreußen setzte unter der polnischen Herrschaft nach dem Weltkriege eine rasche rückläufige Entwicklung der deutschen Volksgruppe ein. Dank den rigorosen Entdeutschungsmaßnahmen der Polen auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet. Handel und Handwerk, Industrie und Arbeiter wurden schikaniert, und der deutsche Landbesitz durch die sog. „Agrarreform“, die nichts weiter war als eine verschleierte brutale Enteignung, zerschlagen. Insgesamt sind in Posen und Westpreußen von 1910 bis 1931 rund 789.300 Deutsche, d. h. 71 v. H. der deutschen Bevölkerung des Jahres 1910, aus ihrer Heimat verdrängt worden. Am augenfälligsten ist diese Entdeutschung in den Städten, die vor und nach dem Kriege rein deutschen Charakter trugen. In Graudenz z. B. sank die deutsche Bevölkerung von 85 auf 8 v. H., in Thorn von 66 auf 5 v. H., in Bromberg von 77 auf 11 v. H., in Posen von 42 auf 4 v. H., in Posen von 40 auf 3 v. H. Das geistige Leben in den deutschen Provinzen, das auf sehr hoher Stufe stand und auf einem weit höheren Niveau als in den übrigen Gebieten des polnischen Staates, wurde von polnischer Seite systematisch untergraben. Posen und Westpreußen waren das große Feld der sog. polnischen Nationaldemokratie, jener Rechtsopposition, die aus ihrem chauvinistischen Haß gegen alles Deutsche keinen Hehl machte und dem Programm Willkür abwechselnd gegenüberstand. Das Zentrum dieser Bewegung war Posen.

Aber die deutsche Volksgruppe führte verbissen ihren Kampf um das Deutschtum. Der Nationalsozialismus hatte hier frühzeitig Fuß gefaßt. Ein dichtes Netz deutscher Büchereien, ein reges Vereinsleben und eine gute deutsche Presse stellten dem Polonisierungsprozeß starken Widerstand entgegen. Die Landwirtschaft aber war schonungslos den polnischen Zwangsmaßnahmen ausgeliefert. Deutscher Boden wurde enteignet und parzelliert und nach und nach zum Verschwenden gebracht. Insgesamt wurden bis 1939 etwa 40 v. H. des deutschen Landbesitzes seit 1926 enteignet und mit polnischen Kleinrentnern aus dem südlichen Kongresspolen und Galizien besetzt. In den 20 Jahren zwischen 1919 und 1939 wurden in Posen und Westpreußen 440.400 Hektar Land enteignet und parzelliert.

Alles was in den beiden Provinzen noch intakt geblieben ist, ist deutscher Ursprungs. Das zeigt sich vor allen Dingen in der Verkehrsmäßigkeit. Dank der engen Verknüpfung Polens und Westpreußens mit dem deutschen Wirtschaftskörper durchzieht ein dichtes Bahnnetz die beiden Provinzen. Die Eisenbahndichte in Posen und Westpreußen ist zwei- bis dreimal so groß wie in den übrigen Teilen Polens, abgesehen von Oberschlesien. Unterstützt wird das Bahnnetz durch ein Straßennetz, das seine Anlage der preussischen Verkehrsbaupolitik verdankt. Sofern die Straßen nicht verändert wurden, werden sie die Grundlage für den Renaissances bilden können. Schlimm aber steht es um den Verkehr auf den Flüssen. Der Bartheverehr, der vor dem Kriege als Zubringerverkehr für den Stettiner Hafen und den Berliner Markt eine Rolle spielte, ist fast völlig verschwunden, und die Weichsel mit ihren Flußstraßen wurde von den Polen dem völligen Verfall preisgegeben.

Ein Viertel des deutschen Volkstums ermordet

Englands Blutschuld wächst — Bestialische Bluttaten des polnischen Militärs

Nachrichten aus dem westpreussischen Landkreis Briesen bei Thorn bestätigen, daß die Schreckensstage von Bromberg durchaus kein Einzelfall sind. Man hat in diesem von einer starken deutschen Volksstammgruppe bewohnten Kreise zahlreiche ermordete und entsetzlich verstümmelte Leichen geborgen. Ohne daß bereits amtliche Feststellungen möglich waren, läßt sich schon jetzt sagen, daß die Zahl der verschleppten und abgeschlachteten Deutschen bei weitem alle Schätzungen übersteigt. Man muß damit rechnen, daß ein Viertel des Deutschtums in Posen, wenn nicht mehr, durch die entsetzlichen Mordgräuelt der von England ausgehenden Polen vernichtet worden ist.

Von den in den Gemeinden Briesen und Rheinberg wohnenden 1000 Volksdeutschen sind allein 400 verschleppt worden. 100 haben sich fraglos ermordet. Nicht besser sieht es in den anderen Dörfern des Kreises aus. Die Toten wurden entweder an einigen Stellen in Massen hingemordet aufgefunden, oder man hatte sie einzeln notdürftig vergraben. Täglich werden neue Blutopfer des polnischen Mordwahns in den Wäldern, den Seen und auf den Feldern gefunden. Sie alle weisen Spuren bestialischer Mißhandlungen auf. Weist man ihnen die Augen aus, so werden die Gelenke gebrochen oder die Gliedmaßen abgehackt. — In dem Dorf Arnoldsdorf (polnisch Jaraniowice) sind sämtliche deutschen Männer verschleppt worden, darunter fünf Mitglieder der Familie Jaks, der 68jährige Vater mit seinen beiden Söhnen, sein 72jähriger Bruder ebenfalls mit seinem Sohn.

Aneinandergepresst, verschleppt, ermordet und verstümmelt

In Varent wurden 18 gräßlich verstümmelte Leichen verschleppter Volksdeutscher im See aufgefunden. Es ist noch nicht festgestellt, woher die Aufgefundenen kommen. Die Angehörigen waren aneinandergepresst fortgeschleppt worden. Vor der Ermordung sind ihnen die Augen ausgehöhlet und die Gliedmaßen abgehackt worden.

Der größte Teil der Gräuelt hat nach übereinstimmenden Aussagen verdrängter unabhängiger von England befreier Zeugen von rekrutierten polnischen Militärs verübt worden. Das beweisen auch die zahllosen bestialischen Erschossen, die einwandfrei Bajonettschüsse aufweisen. Teile der polnischen Armee sind mit französischen vierkantigen Bajonetten, sogenannten Stiletten, ausgerüstet.

Zu Tode getrampt

In Mielitzsch wurde der Bauer Moltenhauer im Bett erschlagen aufgefunden. Sein Sohn wurde nach Aussagen eines einwandfreien Zeugen von einem polnischen Sergeanten beim Wasserholen auf dem Felde getötet. Der polnische Sergeant zwang den jungen Moltenhauer, den Wasservogel mit Wasser zu füllen, wobei Moltenhauer den Weg vom See zum Wagen unter ständigen Bajonettschüssen eines polnischen Unteroffiziers machen mußte. Als der Wagen voll war, ließ der polnische Unteroffizier dem aus zahllosen Wunden blutenden Mann das Bajonett von hinten durch den Leib. Der Mann brach mit dem Ruf: „Varmherziger Gott!“ zusammen, worauf der polnische Soldat dem Sterbenden mit dem benagelten Stiefelabsatz den Kopf einschlug und dann den noch lebenden Körper in den See warf. Spuren ähnlicher Behandlung hat man bei zahlreichen anderen Opfern gleichfalls gefunden. Teilweise mißten die gequälten Volksdeutschen von den polnischen Soldaten buchstäblich zu Tode getrampt worden sein.

Ein junger volldentscher Bauer, den der Berichterstatter auf dem Felde dabei traf, als er seinen ermordeten alten Vater ausgrub, um ihn in die Heimat zu überführen, war Zeuge, wie reguläre polnische Soldaten bei Hohenstrich neun aus Lindenau im Kreise Graudenz mitgeschleppte deutsche Bauern, die verurteilt, bei der allgemeinen Flucht zurückzubleiben, vor den Augen ihrer Frauen und Kinder niederschossen und mit den Leichen zusammengepöckelt und in einen Teich warfen. Die Leichen sind gefunden und bereits bestattet worden.

Massenmorde polnischen Militärs

In Schönsee (polnisch Komalemo), einer etwa 2000 Einwohner zählenden ländlichen Stadt zwischen Briesen und Thorn, sind aus der dem deutschen Vorkriegsstand gehörenden größten Blumenzuchtanstalt 18 Menschen verschleppt worden.

Organisiertes Bandenunwesen in Warschau

Bei der Verschleppung muß man drei Gruppen unterscheiden. Zu ersten Gruppe gehören die Volksdeutschen, die vom polnischen Militär zusammen mit der polnischen Bevölkerung zur Flucht gezwungen worden sind. Von diesen sind einige wieder zurückgekehrt. Zur zweiten Gruppe gehören Frauen, Greise und Kinder. Von diesen sind einige Gruppen freigelassen worden und gleichfalls zurückgekehrt. Die dritte Gruppe aber auch nachrückenden polnischen Militärs, die in die Hände gefallen und niedergemacht worden. Sie sind aus einem Transport von etwa 40 Frauen aus Briesen nur zwei zurückgekehrt. Die dritte Gruppe der Verschleppten sind die sogenannten politischen Gefangenen, alle Führer der Volksdeutschen und all die Männer und Frauen und teilweise auch ihre Kinder, die irgendeine Bedeutung in der Volksgruppe hatten. Von ihnen ist in allen Fällen bisher kaum ein einziger zurückgekehrt. Es wird angenommen, daß sie bis in die Wälder an der Drenow verschleppt worden sind und dort ermordet wurden. Ein polnisches Militär konnte berichten, daß er zusammen sei, als polnisches Militär ein massiertes Feuer auf seine Flüchtlingsgruppe eröffnete.

Organisiertes Bandenunwesen in Warschau

Die bereits früher gemeldet, wurden auf Befehl des Generals Guma die Tore des Warschauer Gefängnisses „Motokow“ geöffnet. Die Gefangenen demnächst nach Verhören



Das ist der Mörder!

Ein polnisches Militär, wie er sich täglich in dem von den polnischen Vorkriegsbanden besetzten Gebiet ereignet: Ein Volksdeutscher erkennt in einem gefangenen polnischen Banditen den Mörder seiner Brüder. (Weltbild-Wagenberg-M.)

holländischer Pressevertreter die Gelegenheit und verurteilt zahlreiche Hindernisse in den leerstehenden Häusern sowie in den Wohnungen der völlig verdrängten Bevölkerung.

Es werden zahlreiche Gewalttaten dieser Artstraflinge gegen Frauen und Mädchen gemeldet, die den Auftrag erhielten, sich zu den vordersten Barricaden zu begeben und brennende Benzinflaschen nach den deutschen Panzerwagen zu werfen. Ein Beweis für den organisierten polnischen Widerstand ist die Tatsache, daß in die sogenannten Arbeiterbataillone auch Frauen und Mädchen aufgenommen wurden.

Der Kommandant von Warschau, Guma, hat neuerdings eine Verordnung erlassen, nach welcher es den Einwohnern unter strenger Strafanandrohung verboten wird, die von deutschen Flugzeugen abgeworfenen Flugblätter aufzuheben und zu lesen. Es ist jetzt auch erwiesen, daß in Warschau von den polnischen Banden Dum-Dum-Kugeln verwendet werden, die durch Mitglieder der Arbeiterbataillone vorher zur Verfügung gestellt wurden.



England trägt die Schuld daran!

Ferdinand Grose und Edmund Burg, zwei Volksdeutsche aus Vaproschne-Holländrie, die von polnischen Banditen ermordet und verstümmelt wurden. Für diese Schandtaten hat England Polen die Blankofolgebefugnis erteilt. (R.-Schwarzschuch-Weltbild-M.)

Die Blutschuld der polnischen Regierung

Polnischer Oberst fordert im Rundfunk zu heimtückischen Frontkierkriegen auf

Um von den sadistischen Verbrechen der polnischen Regierung abgelenkt, veröffentlicht die Polnische Telegramm-Agentur (PTA) in den Haag eine Mitteilung an die holländische Presse, in der es heißt: „Von einem General oder Frontkierkrieg in Polen könne keine Rede sein, weil die gesamte wehrfähige männliche Bevölkerung zu den Waffen gerufen und zwei Tage vor Ausbruch des Konfliktes in den verschiedenen Heeresabteilungen eingeteilt worden sei. Die im Rücken der deutschen Truppen befindlichen polnischen Truppenabteilungen kämpften jetzt in kleineren Formationen und in vorläufiger Ordnung, um sich durch die deutschen Abteilungen durchzuschlagen und sich dem polnischen Hauptquartier anzuschließen. Es sei eine Gräueltat der deutschen Propaganda, die polnische Bevölkerung als Frontkierkrieg hinzustellen.“

Diese polnische Behauptung ist erlogen! Das beweisen die zahlreichen in der deutschen Presse bereits veröffentlichten polnischen Aufseher an die Zivilbevölkerung, Widerstand gegen die deutschen Truppen zu leisten. Es wurden nicht nur die zum Waffendienst eingezogenen Männer, sondern auch Frauen, Greise und Halbwüchsige bewaffnet, zum Barricadenbau gezwungen und zum hinterlistigen Gedendkierkrieg mit allen Mitteln angehalten und sogar durch den polnischen Rundfunk aufgerufen.

Nach in den letzten Tagen wurde über den polnischen Rundfunksender Warschau II eine Erklärung des Obersten Roman Ujaszowski an die polnische Bevölkerung bekanntgegeben, in der es u. a. heißt:

„Den Anordnungen, die durch das Radio gegeben werden, ist unbedingt Folge zu leisten. Die Kampftruppen sind nach der Straße zu ziehen. Es sind sofort alle Vorrichtungen zu treffen, um den Kampf mit feindlichen Panzerverbänden aufzunehmen. Baut Barricaden! Die Straßen können dazu mit Steinen, Trümmern und anderen schweren Gegenständen gesperrt werden. Vor diesen Barricaden sind Gräben auszuheben und zwar von einer Wand zur anderen, und zwar sollen diese Gräben zwei Meter tief und sechs Meter breit sein. Ein Land, der in so eine Grube fällt, ist gefangen und muß dann sofort mit Benzin begossen und in Brand gesteckt werden. Man wirft das Benzin in Flaschen auf den Land und Feuer hinterher. In Dörfern sollen die Straßen mit Egen, die mit den Spitzen nach oben zu legen sind, gesperrt werden. Für die Errichtung von Barricaden sind die Bürgermeister verantwortlich. Alles nur erreichbare Material ist zu verwenden. Es ist vor dem Niederrücken von Häusern nicht zurückzutreten. Jedes Dorf und jede Stadt muß zur Festung werden, die von feindlichen Panzerverbänden nicht einzunehmen ist. Das bringt unseren Truppen Erleichterung. Diese Anordnung ist bis heute abend am gesamten linken Weichselufer durchzuführen, mindestens bis zu 100 Kilometer hinter der Front (I). Die Anlage der Barricaden darf unsere Truppen nicht behindern. In der Nacht sollen diese Barricaden mit Pöbeln, die brennende Laternen mit sich führen, besetzt werden. Beim Näheren von feindlichen Abteilungen sollen die Glocken läuten. Bereitgestellte Strohballen sollen in Brand gesteckt werden. Die Bevölkerung (I) hilft den Truppen beim Kampf. Ein Verlassen der Wohnorte darf nicht mehr erfolgen. Den Bürgermeistern und Gemeindevorstehern wird es zur Pflicht gemacht, daß sie nicht fliehen, sondern am Ort bleiben.“

Wer kann es wagen, nach diesem Aufruf noch an der Blutschuld der polnischen Regierung zu zweifeln?

Ehrensalben trachten über das Grab

27 Opfer des Polenterrors in Deuthen beigesetzt

Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge war in Deuthen Zeuge der feierlichen Beisetzung von 27 Volksdeutschen, die als Opfer des polnischen Terrors kurz vor der Verletzung der ostoberschlesischen Heimat ihr Leben für Deutschland hingaben. Man hatte die Leichen dieser Opfer durch Zufall in einer Grube an der Friedhofsmauer in Wilschlewis gefunden. Aberknechtungen der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes und der Partei und ihrer Gliederungen waren vertreten.

Das offene Massengrab umsäumten Fackelträger der SA. Nach einem Choral trug ein SA-Mann die „Worte eines toten Leutnants“ vor. Der Sprecher forderte die Trauergemeinde auf, diesen Toten hier das Heimatrecht zu geben und nicht um sie zu weinen, sondern stolz auf sie zu sein. Dann würdigte ein Vertreter der Wehrmacht die Einsparbereitschaft dieser Volksdeutschen für ihr Volkstum und ihre ostoberschlesische Heimat. Drei Ehrensalben trachten über der Gruft, und die Fahnen senkten sich zu den Klängen des alten und immer wieder ertösenden Kameradenlieds.